

Deutsch als Sprache der Privilegierten

Zur literarischen Darstellung der deutsch-tschechischen Kontroversen unter Přemysl Otakar II. am Beispiel von Franz Grillparzer und Nina Bonhardová

Miroslav URBANEC

Abstract

German as the language of the privileged. On the literary depiction of Czech-German conflicts during the reign of the Přemyslid King Otakar II in the works of Franz Grillparzer and Nina Bonhardová

The Přemyslid King Otakar II is one of the most prominent figures in Czech (and Central European) history. However, he is also a highly controversial figure, primarily due to his unflagging support for the German-speaking communities on his territory, which figures such as František Palacký considered to be excessive. The theme of German medieval colonization and Czech/German coexistence naturally appears in literary works dealing with Otakar's life. The Austrian dramatist Franz Grillparzer's play 'König Ottokars Glück und Ende' is no exception. The topic of German colonization is relatively peripheral within the work, however the brief scene featuring the King and the burghers of Prague (who protest at Prague Castle against the expulsion of the Czechs and the settlement of Germans in their place) so incensed the Czech literary scene that the work has still not yet been translated into Czech. This article aims to analyze the scene in question, comparing Grillparzer's drama with the novel 'Královský úděl' by the Czech author Nina Bonhardová.

Key words:

Germans, Czechs, language, privilege, colonization, national conflicts, Přemyslid King Otakar II, Grillparzer, Bonhardová

1. Einleitung: Přemysl Otakar II. als literarische Figur

Přemysl Otakar II., König von Böhmen, ist eine der schillerndsten Gestalten der böhmischen und (mittel-) europäischen Geschichte. Bei František Palacký lesen wir zum Beispiel: „König Přemysl Otakar II. war nicht nur unter den Přemysliden, sondern auch unter den böhmischen Königen überhaupt eine ohne Zweifel herausragende Person. Die Natur hatte ihn mit außergewöhnlichen Gaben ausgestattet: Die Feinde selbst haben bezeugt, dass er von edler Gestalt war, nicht zu groß, mit braunem Gesicht, beherrscht und klug sowie über sein Zeitalter hinausgehend redegewandt“ (Palacký 1968:11f.).¹ Der „eiserne und goldene König“ ist aber nicht nur für Historiker, sondern auch für Literaturwissenschaftler interessant. Gedichte, Romane und Theaterstücke, die „König Ottokars

¹ „Král Přemysl Otakar II. byl v řadě netoliko Přemyslovců, ale i panovníků českých vůbec osoba bez odporu vysoce vynikající. Příroda obdařila jej byla dary vzácnými: nepřítelé sami svědčili, že byl postavu ušlechtilé, nepřilíš vysoký, tváře hnědé, srdnatý a moudrý, i nad obyčej věku svého výmluvný“ (Palacký 1968:11f.).

Glück und Ende“ zum Thema haben, finden wir nicht nur in der tschechischsprachigen Literatur – man denke hier zum Beispiel an die drei Autorinnen Sofie Podlipská, Nina Bonhardová und Ludmila Vaňková –, sondern auch in der deutschsprachigen Literatur. Arnošt Kraus stellt in seiner Monographie ‚Alte Geschichte Böhmens in der deutschen Literatur‘ fünf Romane und fünfzehn Theaterstücke sowie zahlreiche kleinere Dichtungen vor, deren Thema Leben und Tod des heroischen Přemysliden sind (vgl. Kraus 1999:289ff.). Die meisten dieser Werke sind inzwischen so gut wie vergessen – die Namen von Nicolai Vernulaeus, Anton Popper oder Ludwig Schöne dürften heute nur noch einem begrenzten Kreis von Literaturhistorikern, die Titel wie ‚Thekla, die Wienerin‘, ‚Der Burggraf‘ oder ‚König Ottokar der Stolze‘ nur noch einer Handvoll von Archivaren und Bibliothekaren bekannt sein. Eine Ausnahme will hier lediglich Franz Grillparzer sein, dessen Tragödie ‚König Ottokars Glück und Ende‘ wir bereits indirekt erwähnt haben. Kein Geringerer als Ludwig van Beethoven wollte Grillparzers „historisches Trauerspiel“ vertonen (vgl. Trojan 2001:194) und keines der „Schicksalsjahre“ der modernen österreichischen Geschichte wollte auf ‚König Ottokar‘ verzichten (vgl. Haider-Pregler 1994:195ff.). Das Loblied auf Österreich, das bei Grillparzer Ottokar von Horneck anstimmt, rückte auch ohne Beethovens Musik zu einem literarischen „Credo“ auf, das Österreichs Jugend auswendig zu lernen hatte, um sich vor der Welt definieren zu können (vgl. Urbanec 2011:231ff.). Friedrich Schreyvogel sollte bezeichnenderweise schreiben:

„Wenn unsere Lehrer meinten, wir sollten, was wir sind, auch in Versen auszusprechen wissen, ließen sie uns in der Schule die Lobrede Ottokars von Horneck auswendig lernen. Wir sollten sie par coeur sprechen; die wörtliche Übersetzung ist hier die beste: im Herzen sollten wir sie behalten. Ich habe es bis heute getan, und bei jeder Vorstellung von „König Ottokars Glück und Ende“ packt mich, sobald der von Horneck spricht, die Rührung.“ (Schreyvogel 1956:183)

2. Skandal um Grillparzers ‚König Ottokar‘ in Böhmen: Ausschluss des Stücks aus dem tschechischen Bühnenrepertoire

Grillparzers ‚König Ottokar‘ löste in Böhmen, dem Heimatland des tragischen Přemysliden, von Anfang an heftige Kontroversen aus. Eine Provokation war nicht nur die dargestellte (Schicksals-) Verwandtschaft des böhmischen Königs mit dem geschlagenen Draufgänger Napoleon (vgl. Cysarz 1972:268f.), sondern für Kontroversen sorgte auch der Kontrast zwischen Přemysl Otakar und dem siegreichen Rudolf von Habsburg. Herbert Cysarz charakterisiert diesen Kontrast wie folgt:

„In Ottokar und Rudolf verkörpern sich zwei Kräftespiele und Wertbereiche eines fundamentalen menschlichen Zwiespalts. Dort (Ottokar) ein farbenstrotzender Condottiere und machtlehzender Eroberer, im Trauerspiel Grillparzers bei aller titanischen „Größe“ ein selbstberauschter, willkürfreudiger, eitler Ausbund des Ich. Hier (Rudolf) ein Drachentöter, als erster Diener seines Staats ein Anwalt höherer Ordnung und Pflicht, in schlichter Religiosität ergeben der Ethik Kants und den Idealen des Josephinismus: neben dem Triumphator in spe ein Ritter der unverbrüchlichen Sache.“ (Cysarz 1972:269)

Die Meinung der Tschechen dürfte Josef S. Machar am treffendsten zusammengefasst haben, der schrieb: „Auf eine solche Weise diesen mageren, bigotten und geizigen Schweizer Grafen zu verklären und solcherart meinen liebsten Przemysliden herabzusetzen – das vermag nur eine höri- ge, für ein zufriedenes Lächeln seines Herrn zu allem fähige Gesinnung...“ (Zitiert nach Hofman 1972:234)² Eine noch größere Provokation als der Přemysl-Rudolf-Kontrast waren aber die Worte,

² Machar sollte diese seine Meinung allerdings ändern. Alois Hofman nennt diese Änderung kennzeichnend „für die langsame Wandlung von abweisender Haltung zum tieferen Verständnis für Grillparzers Dramen aus der böhmischen Geschichte“. Nachdem Machar Grillparzers „besonders denkwürdige“ Epigramme kennen gelernt hatte, sprach er nur noch von einer verwundeten und unter Schmerzen leidenden Seele, die neben Liebe auch Hass empfindet: „Österreich, das in

mit denen der böhmische König die Prager Bürger verabschiedet, nachdem er ihren Protest gegen die Ansiedlung der Sachsen und Bayern in der „unteren Vorstadt“ und die Vertreibung „so viel treuer Böhmen“ abgelehnt hat:

*Vertrieben! Was vertrieben! Wollt ich das?/ Sie sollten nach Chrudim, dort waren Äcker/ Und Bau-
grund ihnen dreifach angewiesen./ Und dreifach alle Kosten der Versetzung./ Doch aus der Vorstadt
sollen sie heraus!/ Sie sollen, müssen! Müssen, Gottes Donner!/ Ich weiß wohl, was ihr mögt, ihr
alten Böhmen:/ Gekauert sitzen in verjährtem Wust./ Wo kaum das Licht durch blinde Scheiben
dringt;/ Verzehren was der vorge Tag gebracht./ Und ernten was der nächste soll verzehren./ Am
Sonntag Schmaus, am Kirmes plumpen Tanz./ Für alles andre taub und blind;/ So möchtet ihr, ich
aber mag nicht so!/ Wie den Ertrinkenden man fasst am Haar./ Will ich euch fassen was am meisten
schmerzt;/ Den Deutschen will ich setzen euch in Pelz./ Der soll euch kneipen, bis euch Schmerz
und Ärger/ Aus eurer Dumpfheit wecken, und ihr ausschlagt/ Wie ein gesporntes Pferd. Ihr denkt der
Zeit/ Da eure Fürsten saßen an dem Herd/ Und einen Kessel führten in dem schönen Wappen;/ Ich
bin kein Solcher, straf mich Gott!* (Grillparzer 1986:410)

Diese Worte, denen Grillparzers Eindrücke aus seinen Hauslehrerjahren beim Grafen Seilern zu Grunde liegen dürften (vgl. Müller-Sternberg 1972:354f. sowie Reckzeh 1929:1ff. und 71f.) und die nur noch von den Worten der Königin Kunigunde über den „feig und niedrig kriechenden Böhmen“, der „seinen Wert und all sein Selbst besudelt“ (Grillparzer 1986:431), übertroffen werden, riefen sämtliche böhmischen Patrioten auf den Plan. František L. Čelakovský schrieb einen Monat nach der Premiere an einen Freund: „Irgendein deutscher schändlicher Dichterling hat ein neues Stück herausgegeben: Ottokar, in dem er sehr schändlich über das tschechische Volk spricht. Sein Name ist Grillparzer. Über das Stück wird viel gelärmt, ja sogar die Stände fühlen sich beleidigt“ (Kraus 1999:369).³ Auch Josef Dobrovský war empört. In einem Brief bemängelte er sowohl die Darstellung der Charaktere als auch die Taktlosigkeit des Dichters:

*„Unser Ottokar ist dies, soweit wir ihn geschichtlich kennen, gewiss nicht. Mussten denn, den Kanz-
ler Bruno ausgenommen, alle als toll und nährisch dargestellt werden, um Rudolfus zu heben? Muss-
te denn die tote Margareth den Lauf der Schlacht unterbrechen, um den Ottokar zu bekehren, damit
er nicht etwa ohne Buße zum Teufel fahre. Was das für ein Verbrechen ist, eine sterile Frau mit Ehren
heimgehen zu lassen, um eine andere, von der man Erben hoffen konnte, zu wählen. Die wolfeilste
Dirne in Wien, wenn sie an der Stelle der Cunigunde wäre, würde sich nicht so unwürdig betragen.
Auch möchten die blinden Fensterscheiben, hinter denen die Böhmen zechten, nicht viel schlechter
oder gar nicht schlechter gewesen sein, als in Wien zu jener Zeit. Aber wer möchte mit einem Dich-
terwerk es so genau nehmen. Man findet es jedoch hier (in Prag) allgemein sehr unzart, gar nicht
schonend, so ein Werk zur Vorstellung zugelassen zu haben.“* (Zitiert nach Kraus 1999:370)⁴

Der tschechische Dramatiker Emanuel Bozděch versuchte zwar bereits 1873, Grillparzer in Schutz zu nehmen, und erklärte in der Zeitschrift ‚Politik‘:

*„Gehorcht hat er dem Geiste, der über ihn gekommen war und dessen Souveränität wir auch
dann anerkennen müssen, wenn sie im einzelnen unserem durch bittere Kränkungen empfindlich*

jenen Versen [gemeint ist ‚König Ottokar‘ – Anm. M. U.] im prächtigen Gewand des Ruhmes oder der Hoffnung stolzen Schrittes daherkam, geht hier [in den Epigrammen – Anm. M. U.] in schmutzigen und löchrigen Kleidern herum – dieser Mensch war wirklich ein reinblütiger und aufrichtiger Österreicher!“ (Zitiert nach Hofman 1972:234).

³ Anežka Mišoňová zitiert diesen Brief in dessen Originalfassung: „Vydal nějaký hanebný básník německý svou novou hru: Ottokara, v níž velmi hanebně o národu českém mluví. Jméno jeho Grillparcer [sic!]. O té se tu mnoho hlaholí, ano i stavové se cítí uraženými“ (Zitiert nach Mišoňová 2010:79).

⁴ Gerhart Reckzeh zitiert diesen Brief bruchstückhaft in dessen Originalfassung, wie er sie in der Dobrovský-Biographie von Vincenc Brandl gefunden hat: „Náš Otakar to není, pokud jej z dějin známe. Copak všichni vyjma kancléře Brunu musejí se představovati jako pošetilí blázni, jen aby Rudolf povýšen byl? [...] Nejpodlejší nevěstka vídeňská, kdyby byla na místě královny Kunhuty, by se tak nedůstojně nechovala. [...] Také slepé okenice, za nimiž Čechové hodovali, nebyli [sic!] snad špatnější než vídeňské za doby té“ (Zitiert nach Reckzeh 1929:39).

gewordenen Nationalgefühle zu nahe zu treten scheint. Wenn es geschah, geschah es gewiss nicht, um das Beifallsgejohle des Pöbels zu gewinnen.“ (Zitiert nach Hofman 1972:228f.)⁵

Dieser und ähnliche Versuche, Grillparzer und seinen ‚König Ottokar‘ vor dem tschechischen Publikum zu rehabilitieren, sollten allerdings erfolglos bleiben. Während Grillparzers Stücke, die sich nicht mit der böhmischen Geschichte beschäftigen, übersetzt und an den tschechischen Theatern gegeben wurden – kein Geringerer als Josef K. Tyl übersetzte bereits 1839 das Lustspiel *Weh dem, der lügt!*, während František Hrubín das „dramatische Märchen“ *Der Traum ein Leben* übersetzen sollte –, blieb ‚König Ottokar‘ ohne Übersetzung und außerhalb des tschechischen Bühnenrepertoires (vgl. Mikoletzky 1992:326f. sowie Mišoňová 2010:81). 1966 bezeichnete ihn schließlich der tschechische Kritiker Jiří Hájek als „hoffnungslos verloren“ für das tschechische Theater (vgl. Hofman 1972:237).⁶

3. Die Rolle der Deutschen in Grillparzers ‚König Ottokar‘: Zum Problem von Grillparzers (Anti-) Nationalismus

Konzentrieren wir uns jedoch auf die Rolle der Deutschen, die Přemysl den Böhmen „in Pelz setzen“ will. Bruno F. Steinbruckner bezeichnet die Sachsen und Bayern, denen die Prager Platz machen sollen, als Instrument, mit dem der König sein eigenes Volk „zu größerem Fleiß anspornen“ will (vgl. Steinbruckner 1969:14). Den Prager seinen teuren Mantel zeigend, sagt er zu ihnen:

⁵ Grillparzer selbst hat sich von dem „Beifallsgejohle des Pöbels“ ausdrücklich distanziert. In einem Brief an Josef Graf Sedlnitzky vom Dezember 1823, durch den er das Verbot seines ‚König Ottokar‘ verhindern wollte, schreibt er: „Ich habe mich **nie** [hervorgehoben von M. U.] unter die Schriftsteller des Tages gereiht. Kein Journal hat Beiträge von mir aufzuweisen. All die Korrespondenz-Nachrichten und Tagesneuigkeiten, wodurch andere Literatoren so leichten und so reichlichen Gewinn finden, habe ich verachtend von mir gewiesen, meine Kräfte anhaltend, ersten Studien, meine Zeit der Hervorbringung weitaussehender Werke gewidmet und von der Anerkennung meines Vaterlandes jenen Lohn erwartet, der der Ehre nichts benimmt und ohne den diese Ehre selbst mehr das Ansehen eines höhrenden Spottbildes für Leichtgläubige und Toren hätte, als eines wünschenswerten Zieles, wert dass Verständige darnach trachten“ (Zitiert nach Pörnbacher 1969:68). Grillparzer warnt den Grafen, durch das drohende Verbot ihn und in ihm „vielleicht eine Reihe aufkeimender Talente“ zu vernichten, „die mein Beispiel sich zur Warnung nehmen und sich zur Gemeinheit der Journale oder der Posse der Leopoldstädter Bühne flüchten würden, von denen mich enthalten zu haben, an mir so hart bestraft wird“ (Ebenda:68).

⁶ Anežka Mišoňová macht in ihrer Magisterarbeit ‚Der Vergleich von Grillparzers und von Horns Drama über König Ottokar und die Reaktion der tschechischen künstlerischen Öffentlichkeit auf beide Dramen‘ auf die Tatsache aufmerksam, dass die negative Reaktion der Tschechen auf Grillparzers ‚König Ottokar‘ sich „nicht nur auf einzelne kritische Aussagen beschränken“ lässt, sondern dass sie auch in einer Reihe von Gegenstücken ihren Ausdruck gefunden hat (vgl. Mišoňová 2010:80ff.). Einen der interessantesten Versuche, Grillparzer zu „berichtigen“, unternahm der heute halbvergessene Uffo Horn, dessen Stück ‚König Otakar. Tragödie in fünf Akten und einem Vorspiele‘ Arnošt Kraus als den „ureigensten Ausdruck des böhmischen Widerstands gegen Grillparzers Drama“ bezeichnen sollte (vgl. Kraus 1999:371). Mišoňová analysiert Horns Drama eingehend und vergleicht es mit ‚König Ottokars Glück und Ende‘. Sie kommt auch auf die Reaktionen zu sprechen, die Horn mit seinem Theaterstück ausgelöst hat und vergleicht sie mit den Reaktionen auf Grillparzers Drama. Anders als ‚König Ottokar‘, der in den tschechischen Kreisen mit Empörung abgelehnt worden war, durfte sich Horns 1845 veröffentlichtes Stück von Anfang an mit dem Attribut „vaterländisch“ schmücken – „einmal wegen des Dichters, eines geborenen Böhmen, und das andere Mal wegen des Stoffes, welcher der böhmischen Geschichte angehört [...]“ (zitiert nach Mišoňová 2010:90). Der Hornsche ‚Ottakar‘ wurde in schneller Abfolge viermal aufgelegt und 1858 in Linz erfolgreich uraufgeführt. Auf Tschechisch wurde dieses Werk erst 1868 aufgeführt, ohne die Besucher des damaligen Interimstheaters beeindrucken zu können. Der Schriftsteller Jan Neruda sollte schreiben: „Horn ‚Přemysl Otakar‘ [...] bereicherte unser Repertoire nicht besonders. Es ist ein Stück trockener Arbeit, ohne tiefen dramatischen Strom, ohne tiefe Charakterdarstellung, auch ohne blumige Gedanken.“ („Hornův ‚Přemysl Otakar‘ [...] neobohatí valně repertoár náš. Je to kus práce chladné, bez velkého dramatického proudu, bez úchvatné hloubky povah, také bez květnatých myšlenek.“ Zitiert nach Mišoňová 2010:91). Der Tenor der meisten Kommentare war, „dass das Trauerspiel von Grillparzer dasjenige von Horn ästhetisch übertrifft“ (Mišoňová 2010: 99), und auch Mišoňová schließt mit der Bemerkung ab, dass es der „ästhetische Wert des ‚König Ottokars Glück und Ende‘ ist, der eine Aufführung dieses Werks in Prag bezahlt macht. „Das Hornsche Trauerspiel würde vielmehr auf die Provinzbühne des neuen Schauspielhauses in seiner Geburtsstadt Trutnov passen, das sogar dessen Namen ‚Uffo‘ trägt“ (Mišoňová 2010:100).

Seht her!// Der Mantel ward in Augsburg eingekauft./ Das Gold, der Samt, die Stickerei, das Ganze,/ Könt ihr das machen hier in eurem Land?// Ihr sollt! Bei Gott, ihr sollt! Ich will euchs lehren!// Mit Köln und Wien, mit Lunden und Paris/ Soll euer Prag hier stehn in Einer Reihe!

(Grillparzer 1986:410)

Die Böhmen sollen von den Deutschen lernen, um sich in das zivilisierte Leben hineinzufinden. Eine Idee, die Grillparzer auch in der Polemik mit František Palacký verteidigte, nachdem dieser eine Föderalisierung Österreichs und den gleichen Status für Deutsche und Tschechen, Deutsch und Tschechisch gefordert hatte. Grillparzer warf Palacký und dessen Parteigängern vor, selbst bei den Deutschen gelernt zu haben, und sprach ihnen jegliche Originalität ab. Palacký und die Seinen hatten in Grillparzers Augen ad absurdum geführt, wozu Grillparzers Ottokar seine Böhmen zwingen will:

„Nachdem sie alles, was sie wissen und können, von den Deutschen gelernt haben, ahmen sie ihnen, zum schuldigen Danke, auch ihre neuesten Narrheiten nach. Denn woher stammt dieses Geschrei von Nationalität, dieses Voranstellen von einheimischer Sprach- und Aleriumswissenschaft anders als von den deutschen Lehrkanzeln, auf denen gelehrte Thoren den Geist einer ruhig verständigen Nation bis zum Wahnsinn und Verbrechen gesteigert haben? Dort ist die Wiege eurer Slavomanie, und wenn der Böhme am lautesten gegen den Deutschen eifert, ist er nichts als ein Deutscher, ins Böhmisches übersetzt.“ (Zitiert nach Müller-Sternberg 1972:356. Vgl. auch Kraus 1999:360)

Arnošt Kraus, der sich mit Grillparzers ‚König Ottokar‘ eingehend beschäftigte, beschuldigte den Dichter, der sich in seinen theoretischen, „in seinem Schreibtisch ungedruckt modernden“ Schriften und Fragmenten zu einem „konsequenten Kosmopolitismus des 18. Jahrhunderts“ bekannt und den „Nationalismus der neuen Zeit“, vor allem den deutschen Nationalismus, verurteilt hatte, ein oberflächlicher Theoretiker und Salonhumanist gewesen zu sein:

„[...] allzu konkret führte er seine Gedanken nicht zu Ende. Oder schöner, niemals trat in seinem Gedankenhorizont der Fall ein, dass die Konsequenzen seiner Ansicht wirkliche Opfer von den Deutschen erfordern hätten. Er dachte nur an die österreichischen Verhältnisse, und im ganzem den Nationalitäten wohlgesonnen, befand er, dass es im kulturellen Interesse ist, dass diese Nationalitäten sich der höheren Kultur anschließen, der deutschen. Wie das durchgeführt werden soll, ohne dass sich die höhere, gebildete Schicht des Volkes von den übrigen abtrennt, wie man unter solchen Verhältnissen arbeiten soll an der Kultur dieser breitesten Schichten, darüber zerbrach er sich nicht den Kopf; er spürte nur die Nutzlosigkeit der nationalen Streitigkeiten. Als Deutscher, von niemandem an der Erreichung der höchsten Kulturgüter behindert, verwies er die übrigen Nationalitäten auf die Plätze und meinte, er sei ein freier Humanist, weil er das Rasseln seiner nationalistischen Fesseln nicht hörte.“ (Kraus 1999:359f.)⁷

Kraus warf Grillparzer die Optik eines „echten Wieners“ vor (vgl. Kraus 1999:362 f. sowie Reckzeh 1929:3) und erkannte darin den wahren Grund für die Empörung der böhmischen Patrioten. Einen der Schmähbriefe vor Augen, mit denen Grillparzer nach der Premiere des ‚König Ottokar‘

⁷ Robert Pichl ist hier versöhnlicher. In seinem Beitrag mit dem charakteristischen Titel ‚Das antinationalistische Programm in Grillparzers Dramenwerk‘ zitiert er Grillparzers Epigramm über den „Weg der neuern Bildung“, der „von Humanität durch Nationalität zur Bestialität“ geht, und nennt den Dichter einen oft einseitig Missdeuteten: „So wie er selbst wegen des Gedichtes ‚Campo vaccino‘ (1819) zum Jakobiner, wegen des ‚Feldmarschall Radetzky‘ (1848) zum Reaktionär und nach dem Dankesbrief an die deutsche Kaiserin Augusta für ihre Gratulation zu seinem 80. Geburtstag (1871) als deutschnational abgestempelt wurde, vermerkt man im ‚König Ottokar‘ eine Beleidigung der böhmischen, im ‚Treuen Diener‘ einen Affront gegen die ungarische Nation, in ‚Weh dem, der lügt!‘ schließlich eine Verunglimpfung des deutschstämmigen Adels zu verspüren. Nicht auszudenken, welche Gefahren man erst in der ‚Jüdin von Toledo‘ entdeckt hätte, wäre sie nicht in der Schublade des Dichters der öffentlichen Kritik entzogen gewesen!“ (Pichl 1994:78f.) Pichl will schon aus der „dramaturgischen Aufbereitung der gewählten Stoffe Grillparzers positive Einstellung zur kulturellen Eigenart und historischen Entwicklung der einzelnen Nationalität“ herausgelesen haben und spricht auch von „Anprangerung fragwürdiger nationaler Überlegenheitsgefühle“ – nicht zuletzt im Fall der skandalösen, den eigenen „moralischen Defekt“ entlarvenden Worte der Königin Kunigunde über den angeblich „feig und niedrig kriechenden Böhmen“ (vgl. ebenda:79f.).

überhäuft worden war, resümierte er schließlich: „Dieser Brief zeigt uns, dass es den Tschechen nicht so sehr um König Přemysl Otakar ging, wie um die Charakteristik des böhmischen Volks, dass ihnen also Kotzebues Kinderschreck gleichgültig war, dass sich aber gegen Grillparzer der ungünstigen Darstellung Přemysl Otakars wegen ein Sturm der Entrüstung erhob“ (Kraus 1999:369).⁸

Die österreichische Zensur hatte die Reaktion der Tschechen vorausgesehen und das Stück verboten. Josef Graf Sedlnitzky hatte in seiner berühmt gewordenen Note an die k. k. geh. Hof- und Staatskanzlei vom 21. Dezember 1823 nicht nur vor den „unangenehmen Erinnerungen“ an den ungenannt gebliebenen Napoleon gewarnt, sondern auch vor den „im grellsten Lichte hier dargestellten, die Hauptmotive und Momente des Trauerspiels begründenden heftigen Reibungen der verschiedenen Völkerstämme des österreichischen Kaiserstaates untereinander“, vor allem aber vor dem „Kontrast, in welchem die Österreicher gegenüber denen überall mit den ungünstigsten Farben geschilderten Böhmen hier dargestellt werden“ (Zitiert nach Pörnbacher 1969:67). Kraus kam in seiner Monographie auf diese durchaus politisch motivierten Skrupel zurück und bezeichnete die Freude über die Niederlage der Zensur, an der die Kaiserin Karoline Auguste, der Dichter Matthäus von Collin und der kaiserliche Leibarzt Andreas von Stifft mit beteiligt waren, als „nicht unge- trübt“: Die Polizei hatte das Stück, das das Nationalgefühl eines der Völker des Vielvölkerstaats beleidigt, „nicht aus Sympathie zu diesem Volk“ verboten, „sondern im Sinne der alten Traditionen, die gebieten, nicht die Gefühle solcher Nationen zu reizen“ (vgl. Kraus 1999:366). Das Amt Sedlnitzky hätte, so Kraus, höchst verantwortungsvoll gehandelt, als es ‚König Ottokar‘ nicht zur Aufführung hatte zulassen wollen.

„Aber ein verantwortungsloser Mensch, ein Arzt [gemeint ist Andreas von Stifft – Anm. M.U.], der nicht die geringste Gelegenheit hat, die Gesinnung des Volkes und der Intelligenz in den ‚Provinzen‘ kennenzulernen, was die Polizei aus ihren teuer bezahlten Referaten weiß, referiert im gegenteiligen Sinne, bagatellisiert das Nationalgefühl, liest so flüchtig oder vielleicht gerade absichtlich falsch, dass in dem Drama nichts ihm Nachteiliges stehe, und ebenso unverantwortliche Leute wirken im gleichen Sinne, und über die Köpfe des verantwortlichen Amtes hinweg wird das Drama gestattet, es wird zugelassen, weil die Wiener Kreise zehn Jahre nach dem Krieg nicht mehr das Bedürfnis verspüren, Rücksicht auf das nationale Gefühl zu nehmen, das sie zu Zeiten der Gefahr angerufen haben.“ (Kraus 1999:366)

4. Přemysl Otakar II. als Deutschenförderer bei Nina Bonhardová: Ein Vergleich mit Grillparzers ‚König Ottokar‘

Kommen wir auf die Rolle der Deutschen im ‚König Ottokar‘ zurück. Der König fördert sie offensichtlich, tut das aber aus keinem Nationalismus, sondern mit der Absicht, seinen Böhmen ein Beispiel an Disziplin, Fleiß und Handwerkskunst zu geben. Die Tschechen hält er nicht für fleißig bzw. sauber genug und ihren Fähigkeiten vertraut er nicht. Dieses Motiv finden wir auch in dem tschechischen Přemysl-Otakar-Roman ‚Královský úděl‘ von Nina Bonhardová, einer in Galizien geborenen tschechischen Schriftstellerin. In dem modernen Lexikon der tschechischen Literatur nach 1945, das das Institut für tschechische Literatur der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik on-line zur Verfügung gestellt hat, können wir lesen: „Bonhardová ist Autorin verschiedener historischer Romane, die sich hinsichtlich des Themas und des Stils zur Tradition von Jirásek bekennen. Ihre Romane beruhen auf der Kombination eines reichen Geschehens mit einer illustrativen Abschrift der Archivquellen. Ihr Hauptinteresse gilt der Geschichte Südböhmens

⁸ Kraus zitiert allerdings auch den Brief von Kaspar Graf von Sternberg an Goethe vom 27.3.1825, in dem Sternberg die angebliche Schmähung über die Tschechen *nicht* als Grillparzers größte „Sünde“ bezeichnet: „Der österreichische Ottokar von Grillparzer, der in Wien so sehr beklatscht wurde, will uns nicht gefallen, nicht weil er über die Böhmen schimpft, sondern weil er zu oft ins Triviale fällt, und der Geschichte entgegen die Königin Margarete 12 Jahre nach ihrem Tode noch in der Bahre auftreten lässt, um einen Theatereffekt hervorzubringen“ (Zitiert nach Kraus 1999:370).

an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts“ (URL 2).⁹ Leben und Herrschaft König Přemysl Otakars II. gehören zwar nicht zu den bevorzugten Themen der Autorin, aber der erwähnte Přemysl-Otakar-Roman ist in unserem Kontext dennoch interessant. Ähnlich wie bei Grillparzer ist Přemysl Otakar auch hier ein Deutschenförderer, der keine Minute lang zögert, die Prager Tschechen zu vertreiben, um Platz für die Neuankömmlinge aus Sachsen, Bayern und Schwaben zu gewinnen, die seinen Ruhm und Reichtum vermehren sollen:

Er sieht das Werk und nicht den Menschen. Der Deutsche Pitrolf hat das Recht, das Land und die Seele der Tschechen unter den Pflug zu nehmen, ihre Heimstätten zu zerstören, die Vorstellungen über ein friedliches Leben der altansässigen Siedler des Viertels unter der Burg zu vernichten. Auf den Ruinenfeldern und aus dem menschlichen Leid erblüht die Herrlichkeit und die Schönheit der neuen Civitas Minor des Přemysl. Möge ihr Ruhm die Sterne berühren und Libussas Verheißungen in Taten sich verwandeln. (Bonhardová 1977:52)¹⁰

Die Frage der Tochter Kunhuta: *Um stark und gefürchtet zu sein, Vater, müssen die armen Tschechen zu Grunde gehen?* (Bonhardová 1977:35),¹¹ bringt der König brüsk zum Schweigen. Die „Delegation“ der zu vertreibenden Tschechen, die ihn auf der Prager Burg besuchen, lehnt er ebenso brüsk ab zu empfangen:

Wir haben befohlen [...], das tschechische Gesindel rauszuwerfen! Zum Sonnenuntergang werden sie hinter den Toren der Prager Kleinseite sein. Die Hütten werden abgerissen, die Habseligkeiten, die nicht mitgenommen werden können, werden verbrannt. Die Grundstücke werden an deutsche Siedler verkauft. Es werden dort Häuser aus Stein, Läden und Handwerksstuben erbaut werden (Bonhardová 1977:67).¹²

Anders als bei Grillparzer wird aber bei Bonhardová dem König widersprochen: In ‚König Ottokars Glück und Ende‘, wo die Sache mit den Kolonisten nur eine Episode bleibt, ist der Protest des furchtsamen Bürgermeisters und des Prager Stadtrats gegen Ottokars Absicht sehr „bescheiden“ (vgl. Kraus 1999:332 f.). In ‚Královský úděl‘ ist es dagegen die Tante des Königs selbst, die heilige Agnes von Böhmen, die hier laut widerspricht. Sie nennt die von Přemysl Otakar geförderten deutschen Bürger – die „Fremden“ und die „Gäste“, „die von unserem Land reich werden“ – sowie seine Amtsmänner und Würdenträger die „bezahlten Feinde des Königs“ und erinnert ihren Neffen an die von ihm unterdrückten Tschechen:

Und dann gibt es hier noch unzählige Vertreter des tschechischen Volkes, und dieses Volk ist rege, begabt, beharrlich, aber von ihm wollt ihr nichts wissen. Ihr behandelt es hartherzig. Ihr habt dieses Volk aus den Städten vertrieben, oder es zumindest der deutschen Oberherrschaft unterworfen. Die Ausländer habt ihr im Land der Väter erhoben über die Leute des eigenen Blutes. Und weiter: Ihr habt ein rechtloses Volk, König, weil eine Handvoll Edler, das kann nicht auf Dauer das Volk sein. Und ein Haufen Schwaben und Zuzügler, das ist bei Gott auch nicht das tschechische Volk (Bonhardová 1977:177 und 177f.).¹³

⁹ „Bonhardová je autorkou historických románů, které se tematicky i stylisticky hlásí k jiráskovské tradici a jsou založeny na kombinaci bohaté dějovosti s ilustrativním přepisem archivních poznatků. Její hlavní zájem platil dějinám jižních Čech přelomu 16. a 17. století.“ (URL 2)

¹⁰ *Vidí dílo, a nikoli člověka. Němec Pitrolf má právo zrýt zem i duši českých lidí, zbořit jejich domovy, zničit představy o pokojném životě starých obyvatel podhradí. Na zbořeníštích a z lidského hoře vykvete výstavnost a krása nového Menšího Města Přemyslova. Nechť jeho sláva hvězd se dotkne a slova Libušiny věšty se naplní činy* (Bonhardová 1977:52).

¹¹ *Abyste vy byl silný a obávaný, tatínku, musí chudí Češi zahynout?* (Bonhardová 1977:35).

¹² *Rozkázali jsme [...] českou havěť vyhodit! Do setmění budou za branami Menšího Města pražského. Chalupy budou rozmetány, svršky, které nepoberou, spáleny. Pozemky jsou prodány německým osadníkům. Budou tam postaveny kamenné domy, krámy, řemeslnické dílny* (Bonhardová 1977:67).

¹³ *A pak jsou zde nespočítané zástupy českého lidu, a ten lid je pracovitý, nadaný, trpělivý, ale o něm nechcete nic vědět. Tvrdě s ním zacházíte. Vyhnal jste ho z měst, nebo aspoň podřídil německé nadvládě. Cizince jste povýšil nad lidi vlastní krve v rodné zemi. Und weiter: Máte bezprávný národ, králi, protože hrstka velmožů, to natrvalo nemůže být národ. A přehrášle Svábů a přivandrovalců, to proboha také není český národ!* (Bonhardová 1977:177 und 177f.)

Anders als der König verachtet Agnes die Arbeit der Tschechen nicht und schätzt ihre Produkte sogar höher als die Erzeugnisse der Deutschen (vgl. Bonhardová 1977:72 und 177ff.). Ihre Gespräche mit dem Neffen sind eine Demontage des unentbehrlichen, weil nicht zu übertreffenden deutschen Handwerkers. Der Widerspruch der alten Fürstin ist schließlich erfolgreich: Die Arbeit eines tschechischen Goldschmieds, eines „Leibeigenen, natürlich“, vor Augen und die Worte seiner Tante im Ohr, die für die „tschechischen Knechte und Habenichtse“ gesprochen hat, erklärt Přemysl Otakar seinen Willen, die Einwohner der Königsstädte zu befreien und rechtlich gleichzustellen (vgl. Bonhardová 1977:180).

Auch die persönliche Beziehung Přemysl Otakars II. zu den Deutschen stellen Grillparzer und Bonhardová unterschiedlich dar. František Palacký, der in seiner Synthese mehrere zeitgenössische Quellen zitiert, schreibt zu dieser Beziehung:

„Aus diesen lobenden Erinnerungen wird erkennbar, dass die Deutschen Otakar zu dessen Lebzeiten ebenso wie noch lange nach seinem Tode für einen der ihren hielten, wohingegen sich bei den Tschechen, zumindest bei vielen von ihnen, lange Zeit die Annahme über dessen ungünstige Meinung über sie hielt, als ob er sich selbst nicht als Tscheche oder Slawe gefühlt hätte.“ (Palacký 1968:91)¹⁴

Palacký lehnt ab, den König einen „abtrünnigen Slawen und verdeutschten Tschechen“ zu nennen (vgl. Palacký 1968:91). Er gibt aber zu, „dass Otakar II. es mit der Begünstigung der Deutschen übertrieben hat, und dass er insbesondere in Böhmen in kurzer Zeit mehr Deutsche sich ansiedeln ließ, als dass es notwendig gewesen wäre und zu Gunsten des Friedens der Nachkommenschaft gedient hätte“ (Palacký 1968:93).¹⁵ Sein Ende auf dem Marchfeld bezeichnet der Historiker schließlich als eine Strafe des tragischen Schicksals:

„Wenn er seinem Volke damit aus Unverständnis einen vielleicht fatalen Schlag versetzt hat, litt er selbst darunter am ehesten und grausamsten: Vom tragischen Schicksal wurde er mit dem bestraft, womit er sich versündigt hatte. Er sollte nicht nur geschmäht werden, sondern auch durch das aufgeregte Wirken jenes nationalen Elements untergehen, dass er Zeit seines Lebens so großzügig begünstigt hatte“ (Palacký 1968:93).¹⁶

Bei Grillparzer sehen wir einen rücksichtslosen Germanisator, „der das deutsche Element favorisiert und in sein eigenes Land einführt, um dieses zu stärken und zu entwickeln“ (Magris 1988:93). Grillparzers Ottokar fördert die Deutschen nicht aus Liebe, sondern aus Staatsräson. Gerhart Reckzeh vergleicht ihn mit Peter dem Großen und bezeichnet ihn als einen dreifachen Vermittler: zwischen „slavischer und deutscher Kultur“, zwischen „slavischem und deutschem Wesen“ und – in Bezug auf dessen halbstaufische Herkunft – zwischen „slavischem und deutschem Blut“ (vgl. Reckzeh 1929:37). Das Ende des zwischen dem Slawentum und dem Deutschtum stehenden Königs sieht er geradezu vorprogrammiert:

„So steht er als ein Sohn zweier Rassen tragisch zwischen ihnen, den Deutschen zu slavisch-ungesetzlich, den Slawen zu deutsch-organisatorisch-fortschrittlich und vergebens bemüht, die westliche Gesittung der einen Rasse gewaltsam der anderen Rasse und sich selbst aufzuzwingen“ (Reckzeh 1929:37).

¹⁴ „Z pochvalných těchto památek činí se zjevno, že Němci jak za Otakarova živobytí, tak i drahně času po jeho smrti nepřestávali pokládati jeho za jednoho ze svých, kdežto mezi Čechy, aspoň mezi mnohými, udržovalo se také dlouho domnění o nepřívětivém jeho k nim smýšlení, jako by sám se byl ani necítil Čechem a Slovanem“ (Palacký 1968:91).

¹⁵ Er gibt aber zu, „že Otakar II. upřilíšnil se v hovění živlu německému, a zejména do Čech že nasadil ve krátké době hojněji Němců, nežli bylo potřebí a nežli sloužilo ve prospěch pokoje u potomstva“ (Palacký 1968:93).

¹⁶ „Zasadil-li tím národu svému z nedojípky ránu snad osudnou, utrpěl za to sám co nejdříve a nejkřutěji: osudem právě tragickým byl potrestán, čím byl hřešil, ano bylo mu nejen tupenu býti, ale konečně i zahynouti rozjařeným působením téhož živlu národního, kterému zaživa nadmíru byl hověl“ (Palacký 1968:93).

Auch bei Nina Bonhardová sehen wir zunächst einen rücksichtslosen Kolonisator, der neben seiner Umgebung und seinem Land auch die eigene Familie verdeutschen will (vgl. Bonhardová 1977:34f.). Diese Germanophilie entpuppt sich aber zunehmend als Blendung (vgl. Bonhardová 1977:47ff.), die durch Widerspruch und persönliche Erfahrung aufgehoben werden kann. Am Ende, vor dem letzten Kampf mit Rudolf von Habsburg, sehen wir einen Slawen, der sich in einem – historisch belegten und auch von Palacký zitierten (vgl. Palacký 1968:82f. und 91) – Brief an die polnischen Piasten als ein Bollwerk gegen die Deutschen bezeichnet, vor deren „unersättlichem Geiz“ er warnt (vgl. Bonhardová 1977:246f.), sowie einen böhmischen Patrioten und Tschechen, der um die Souveränität des böhmischen Staates und das „moralische Profil des [tschechischen] Volkes“ besorgt ist:

In diesen schweren Stunden machte er sich bewusst, dass auf seinen Schultern das Schicksal der böhmischen Länder für vielleicht Jahrhunderte ruhte. Dass sein Versagen eine Katastrophe für das moralische Profil des Volkes bedeuten würde, nicht nur für die Přemysliden, die während ihrer jahrhundertelangen Herrschaft aus dem wilden Land im Herzen Europas einen Edelstein geschliffen haben, ein fruchtbares, ein prächtiges und schönes Land, mit arbeitsamen, gesangsfreudigen, gastfreundlichen und wissbegierigen Menschen, aber auch mit Menschen, die tapfer und kämpferisch sind, wenn es um den Schutz der Heimat ging. Wenn er diese schwere Prüfung nicht besteht [...], verfallen die Herzen der Menschen dieses Landes in Hoffnungslosigkeit und nach und nach auch in Gleichgültigkeit. Wenn er der Angst unterliegt und eine fremde Macht ohne Kampf ins Land lässt, werden Feigheit, Lüge und Heuchelei die allgemein gültigen Verhaltensregeln.

(Bonhardová 1977:249)¹⁷

Přemysl Otakar fällt bei Bonhardová durch die Hand eines deutschen Ordensritters – seines eigenen außerehelichen Sohnes, den er während des Kreuzzugs nach Ostpreußen mit einer gewaltsam getauften Pruzzin gezeugt hat und der als Vollstrecker des Fluches seiner Mutter erscheint:

Die Germanen, für die du kämpfst, werfen dich nieder in den Staub. Mit unserem schuldlos vergossenen Blut besiegen deine eigenen Glaubensgenossen dein Heer, deinen Leib werden sie durch das Gestrüpp und Gestein schleifen. Auch nach dem Tod wirst du keine Ruhe finden und dein Name wird geschmäht werden! (Bonhardová 1977:27)¹⁸

Obwohl ‚Královský úděl‘ zu jenen Werken gehört, die „mit einer deutlich kleineren historischen Erudition“ geschrieben wurden (vgl. URL 2), war Bonhardová eine aufmerksame Leserin von Palacký. Die Ähnlichkeit des vorstehenden Fluches mit den oben zitierten Worten des Historikers liegt auf der Hand.

5. Zusammenfassung

Zusammenfassend können wir sagen, dass Přemysl Otakar II. sowohl bei Grillparzer als auch bei Bonhardová als großer Bewunderer von Deutschen erscheint, der die Kolonisten aus Sachsen, Bayern und Schwaben *programmatisch* fördert und sie mit zahlreichen Privilegien ausstattet, die sie über die einheimische Bevölkerung eindeutig erheben. Während wir aber bei Grillparzer einen tragischen Vorläufer Peter des Großen sehen, der an dem Versuch scheitert, „die westliche Gesittung der einen Rasse gewaltsam der anderen Rasse und sich selbst aufzuzwingen“ (Gerhart Reckzeh,

¹⁷ *V těchto těžkých hodinách si uvědomoval, že na jeho bedrech spočívá osud českých zemí snad na staletí. Že jeho selhání by znamenalo katastrofu pro morální profil národa, nejen pro Přemyslovce, kteří za staletého vladaření z divošské země v srdci Evropy vybrousili drahokam, zemi úrodnou, výstavnou a krásnou, s lidem příčinlivým, zpěvným a pohostinným, chtivým vědění a poznání, ale také s lidem statečným a bojovným, šlo-li o ochranu domoviny. Neobstojí-li v této kruté zkoušce [...], srdce lidí této země propadnou beznaději a postupně i lhostejnosti. Podlehne-li on strachu a připustí-li vládu cizí moci bez boje, zbabělost, lež a pokrytectví se stanou obecně přijímanými pravidly* (Bonhardová 1977:249).

¹⁸ *Germáni, za něž se biješ, tě pokoří a srazí tě v prach. Za naši nevinně prolitou krev tvoji vlastní souvěrci porazí tvé vojsko, tvé tělo budou smýkat hložím a kamením. Ani po smrti nenajdeš klid a tvé jméno bude tupeno!* (Bonhardová 1977:27)

siehe oben), finden wir bei Bonhardová einen Geblendeten, der am Ende sehend wird. Dementsprechend werden auch die Porträts der Tschechen gezeichnet: Bei Grillparzer sehen wir kleine und furchtsame Jammergestalten (Prager Bürger) oder aalglatte und hinterhältige Verräter (Zavisch),¹⁹ während Bonhardová das Porträt kleiner, aber nie kleinlicher Männer und Frauen (Michal der Schmied, seine Söhne) zeichnet, die von ihrem König zu Unrecht vernachlässigt werden. Das wenig schmeichelhafte Bild des zwar deutschfeindlichen, aber macht- und geldgierigen böhmischen Adels ändert an dieser Tatsache nur wenig, da Bonhardová die „Handvoll Edler“ nicht mit dem „tschechischen Volk“ identifiziert (vgl. oben die Worte der heiligen Agnes von Böhmen). Das tschechische Volk sind für Bonhardová in erster Linie die tschechischen Handwerker, die in ‚Královský úděl‘ programmatisch als eine ernstzunehmende Alternative zu den deutschen Meistern dargestellt werden und somit neben dem König die eigentlichen „Helden“ dieses Romans sind.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

BONHARDOVÁ, Nina (1977): *Královský úděl*. Praha.

GRILLPARZER, Franz (1986): König Ottokars Glück und Ende. In: Bachmaier, Helmut (Hrsg.): *Werke in sechs Bänden*. Bd. 2 (Dramen, 1817–1828). Frankfurt am Main, S. 391–510.

Sekundärliteratur:

CYSARZ, Herbert (1972): Grillparzer und die böhmischen Länder. In: *Bohemia. Jahrbuch des Collegium Carolinum* 13. München; Wien, S. 253–275.

HAIDER-PREGLER, Hilde (1994): „König Ottokars Glück und Ende“ – Ein „Nationales Festspiel“ für Österreichs „Nationaltheater“? Die Burgtheater-Inszenierungen von Grillparzers Trauerspiel im 20. Jahrhundert. In: HAIDER-PREGLER, Hilde/DEUTSCH-SCHREINER, Evelyn (Hrsg.): *„Stichwort Grillparzer“*. Wien u. a., S. 195–222.

HOFMAN, Alois (1972): Die tschechische Rezeption Franz Grillparzers im 20. Jahrhundert. In: Kindermann, Heinz (Hrsg.): *Das Grillparzer-Bild des 20. Jahrhunderts. Festschrift der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zum 100. Todestag von Franz Grillparzer*. Wien u. a., S. 225–244.

KRAUS, Arnošt (1999): *Alte Geschichte Böhmens in der deutschen Literatur*. St. Ingbert.

MAGRIS, Claudio (1988): *Donau. Biographie eines Flusses*. München; Wien.

MIKOLETZKY, Lorenz (1992): Franz Grillparzer und (die) Böhmen. In: *Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft* 18 (Folge 3). Wien, S. 317–328.

MÜLLER-STERNBERG, Robert (1972): Franz Grillparzer und die Ostvölker. In: *Deutsche Studien. Vierteljahreshefte* 10 (Heft 40). Hamburg, S. 354–362.

PICHL, Robert (1994): Das antinationalistische Programm in Grillparzers Dramenwerk. HAIDER-Pregler, Hilde/DEUTSCH-SCHREINER, Evelyn (Hrsg.): *„Stichwort Grillparzer“*. Wien u. a., S. 77–86.

¹⁹ Gerhart Reckzeh sieht in Zavisch sogar einen berechtigteren Ausgangspunkt für die Wut der „nationalen Tschechen“ als im König selbst, dessen Bild er als „eher gemildert als verschlimmert“ bezeichnet: „Hier [in der Gestalt von Zavisch – Anm. M. U.] sind alle Vorwürfe der Hinterhältigkeit, des erotischen Zynismus, treuloser Gesinnung auf einen Charakter von ausschließlich tschechischer Provenienz gehäuft.“ (Reckzeh 1929:41) Er vergleicht den Rosenberger mit Loki bzw. Hagen und erkennt in ihm die Funktion einer „Konträrfigur“ zu dem „deutschen“ Helden Seyfried von Merenberg (vgl. Reckzeh 1929:41f.).

- PALACKÝ, František (1968): *Dějiny národu českého II* (Kniha 6–10). Praha.
- PÖRNbacher, Karl (1969): *Franz Grillparzers „König Ottokars Glück und Ende“*. Erläuterungen und Dokumente. Stuttgart.
- RECKZEH, Gerhart (1929): *Grillparzer und die Slaven*. Weimar.
- SCHREYVOGL, Friedrich (1956): Das Österreichische an „König Ottokars Glück und Ende“. Zur Wiedereröffnung des Wiener Burgtheaters am 15. Oktober 1955. In: *Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft 2 (Folge 3)*. Wien, S. 183–185.
- STEINBRUCKER, Bruno Friedrich (1969): Grillparzer in Böhmen und Mähren. In: *Sudetenland. Vierteljahresschrift für Kunst, Literatur, Wissenschaft und Volkstum 11 (Heft 1)*. Nürnberg, S. 9–16.
- TROJAN, Jan (2001): Die deutsche Muse ließ sich in Böhmen küssen: Tschechische Sujets in der deutschen Oper. In: KOSCHMAL, Walter/NEKULA, Marek/ROGALL, Joachim (Hrsg.): *Deutsche und Tschechen. Geschichte. Kultur. Politik*. München, S. 192–199.
- URBANEC, Miroslav (2011): Texte als literarische Credos. Zwei exemplarische Beispiele. In: KOTŮLKOVÁ, Veronika/RYKALOVÁ, Gabriela (Hrsg.): *Perspektiven der Textanalyse*. Tübingen, S. 231–240.

Internetquellen:

- MIŠOŇOVÁ, Anežka (2010): *Der Vergleich von Grillparzers und von Horns Drama über König Otakar und die Reaktion der tschechischen künstlerischen Öffentlichkeit auf beide Dramen*. Magisterarbeit. Univerzita Karlova Praha. Abrufbar im Internet. URL (1): http://digitool.is.cuni.cz/R/1LPTDY797AGTA3N2YT6TB2KYCBGKVYU1FAMTC1AG18PV5XI26X-00251?func=dbin-jump-full&object_id=463549&pds_handle=GUEST (abgerufen am 15.8.2012).
- SLOVNÍK ČESKÉ LITERATURY PO ROCE 1945. URL (2): <http://www.slovnikeskeliteratury.cz/showContent.jsp?docId=290&hl=nina+bonhardov%C3%A1> (abgerufen am 26.4.2012).

*

Die vorliegende Arbeit ist ein überarbeiteter und mit Anmerkungen versehener Text des Vortrags, der im Rahmen der Tagung gehalten wurde, die vom Germanistenverband der Tschechischen Republik und dem Lehrstuhl für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Palacký-Universität Olomouc am 17.–18. Mai 2012 in Olomouc veranstaltet worden ist.